



# Deutschland und das UN World Food Programme (WFP)

*Gemeinsam für eine Welt ohne Hunger*



**World Food Programme**

*„WFP ist ein wertvolles Beispiel dafür, wie man auf der ganzen Welt arbeiten kann, um den Hunger auszurotten.“*

– **Papst Franziskus**



*„Wir wollen erreichen, dass nie wieder die Situation entsteht, dass die Lebensmittelrationen so stark gekürzt werden müssen für die Flüchtlinge. Deshalb setzen wir einen Schwerpunkt bei der Frage der humanitären Programme insbesondere beim Welternährungsprogramm.“*

– **Dr. Angela Merkel**,  
Bundeskanzlerin der  
Bundesrepublik Deutschland



*„Ohne das WFP könnten Millionen Menschen den Teufelskreis des Hungers nicht durchbrechen und in Krisen und Konflikten nicht überleben. Deshalb unterstützt das Entwicklungsministerium das WFP nach Kräften und hat hier einen verlässlichen und innovativen Partner, der das gleiche Ziel wie wir verfolgt: Eine Welt ohne Hunger!“*

– **Dr. Gerd Müller**, Bundesminister für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung



*„Das WFP gehört zu den wichtigsten Partnern des Auswärtigen Amts – allein im Jahr 2016 haben wir gemeinsam Hilfsprojekte im Umfang von 510 Millionen Euro verwirklicht. Dabei ist uns wichtig, dass unsere Unterstützung vorausschauend, schnell und effizient umgesetzt wird. Hier leistet das WFP mit dem 2016 in München eröffneten Innovation Accelerator seinen Beitrag dazu, neue Technologien und Akteure für die Humanitäre Hilfe zu gewinnen.“*

– **Frank-Walter Steinmeier**,  
Bundesminister des Auswärtigen



*„Ich bewundere das Engagement der vielen Tausend WFP-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für ihre Aufgabe brennen – auch auf schwierigsten Posten, auch unter Inkaufnahme erheblicher persönlicher Risiken.“*

– **Dr. Hinrich Thölken**, Botschafter und Ständiger Vertreter  
der Bundesrepublik Deutschland bei den Internationalen  
Organisationen in Rom



*„Mit der App ShareTheMeal geht Spenden an WFP so einfach – ob am Set, zu Hause in Berlin oder bei einem Essen mit Freunden – überall kann ich eine Mahlzeit per Klick teilen.“*

– **Daniel Brühl**,  
deutsch-spanischer Schauspieler



## Inhalt

---

### 05

Vorwort

---

### 06

Zahlen und Fakten  
über Deutschland  
und WFP

---

### 10

Die Krise in Syrien –  
Deutschland als  
Geber Nummer 1

---

### 13

Die Krise im Irak –  
Vertriebene retten

---

### 14

Wettersicherungen,  
Risikofonds, Krisen-  
einsätze ohne Krise:  
Neue Wege in der  
Katastrophenvorsorge

---

### 18

Gemeinsam  
Desaster meistern:  
El Niño – das globale  
Wetterphänomen

---

### 20

Das Ziel von  
Deutschland und WFP:  
Zero Hunger bis 2030

---

### 24

Perspektiven für  
Flüchtlinge: Das  
Beispiel Kenia

---

### 25

Den Hunger gemeinsam  
dauerhaft besiegen:  
Kleinbauern mit  
großem Potential

---

### 26

Wie die Hilfe ankommt:  
Humanitäre Logistik

---

### 28

Innovationen gegen  
den Hunger: Der WFP  
Innovation Accelerator  
in München

---

### 30

WFP und seine  
deutschen und  
internationalen  
Partner

---



## Liebe Leserinnen und Leser,



es wird Sie vielleicht überraschen, wenn ich Ihnen als Erstes sage: **Danke – Sie sind einer der größten Unterstützer des UN World Food Programme!**

Das wussten Sie gar nicht? Dann ist diese Broschüre hoffentlich sehr hilfreich. Sie kann Ihnen beleuchten, was sie geleistet und erreicht haben als deutsche Steuerzahlerinnen und Steuerzahler; als unsere Partner im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, im Auswärtigen Amt und im Bundeskanzleramt; als Abgeordnete des Deutschen Bundestags; als Spender und Unternehmenspartner oder als Kolleginnen und Kollegen in der gemeinsamen Arbeit vor Ort zugunsten von rund 80 Millionen Menschen, denen das UN World Food Programme (WFP) derzeit weltweit in Armut und Not, in Kriegen oder nach Katastrophen helfen muss.

**Selbst WFP als größte humanitäre Organisation der Welt kann das nicht alleine schaffen –** deshalb sind Partner wie Deutschland und die Bundesregierung und damit Ihre Hilfe so entscheidend!

**Was Deutschlands Hilfe für die Hungernden in aller Welt gemeinsam mit WFP so besonders macht?**

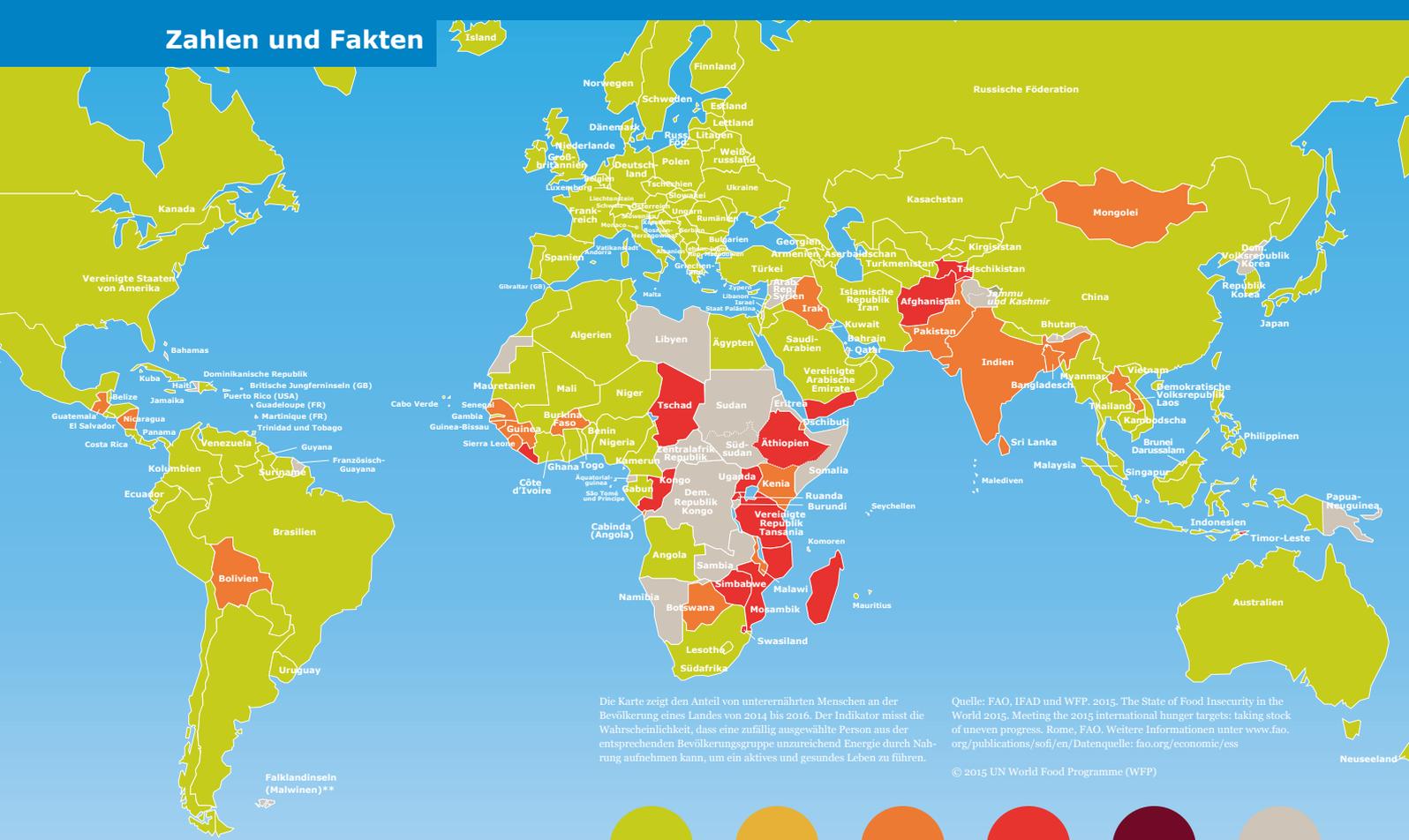
Stellen Sie sich eine Hilfsorganisation vor, die heute mehr Krisen meistern muss denn je zuvor, allein sechs Großkrisen Anfang 2017 in Syrien und dem Irak, im Jemen und im Südsudan, in Nigeria und im südlichen Afrika – wie WFP. Stellen Sie sich vor, dass diese Organisation zugleich kein festes Budget hat, sondern zu 100 Prozent auf freiwillige Spenden und Zuwendungen angewiesen ist – wie WFP. Und stellen Sie sich nun vor, **wie wichtig ein verlässlicher, strategischer, engagierter und innovativer Partner an der Seite einer solchen Hilfsorganisation ist – wie Deutschland und damit Sie!**

Warum dies keine Schönfärberei ist und was Ihre Hilfe gemeinsam mit WFP erreicht, das möchten wir Ihnen auf den folgenden Seiten beschreiben – mit **Geschichten und Fakten, mit Fotos und Zahlen, mit Anekdoten und Grafiken**. Zum Beispiel aus **Syrien** und der Region, wo Deutschland es WFP ermöglicht hat, rund sechs Millionen Vertriebenen Ernährungshilfe zu geben und damit eine Chance auf eine Zukunft in ihrer Heimatregion. Aus Krisengebieten wie dem **Irak** oder dem **südlichen Afrika**, das **El Niño** getroffen hat, wie selten zuvor. Von Erfolgen und Innovationen, die uns allen Krisen zum Trotz große Hoffnung geben für das große Globale Nachhaltigkeitsziel 2: Zero Hunger bis 2030!

Es sind **Innovationen** wie Wetterversicherungen, die Kleinbauern und ganze Staaten gegen Dürren schützen, die uns große Hoffnungen machen. Es sind Flüchtlinge in Kenia, die sich mitten in der Krise als Schneider oder Maurer wieder selbst ernähren können oder sambische Kleinbauern, die heute viermal so viel ernten wie noch vor wenigen Jahren. Es ist der **WFP Innovation Accelerator**, den wir dank der Bundesregierung 2016 in München eröffnen konnten, um unsere Hilfe immer wieder zu erneuern.

**Deutschland hat WFP in den letzten Jahren so großzügig unterstützt wie nie zuvor.** Wir möchten Ihnen zeigen, was Sie damit bewirkt haben und vor allem eines sagen: „**Danke!**“

Ralf Südhoff  
Direktor des UN World Food Programme (WFP)  
in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz



**Anteil der unterernährten Menschen an der Gesamtbevölkerung, 2014-16**



## Zahlen und Fakten über Deutschland und WFP

### Hunger

- 795 Millionen Menschen auf der Welt haben nicht genug zu essen. Das heißt: Einer von neun Menschen weltweit muss jeden Abend hungrig schlafen gehen.
- Zwei Milliarden Menschen weltweit leiden unter Mangelernährung – dem „versteckten Hunger“.
- Seit 1990 ist die Zahl der Hungernden jedoch um 216 Millionen zurückgegangen – trotz stark wachsender Weltbevölkerung.

### WFP

- WFP ist Teil der Vereinten Nationen und hat seit seiner Gründung 1961 zwei Aufgaben: Menschen in Not schnell zu helfen und die Ursachen des Hungers durch Entwicklungsprogramme zu beseitigen.

- WFP hat mit der Initiative „Zero Hunger“ das Globale Nachhaltigkeitsziel 2 maßgeblich mitgeprägt: Bis 2030 den Hunger weltweit zu beenden.
- WFP unterstützt jedes Jahr rund 80 Millionen Menschen in über 80 Ländern.
- WFP kauft jedes Jahr rund 80 Prozent seiner Nahrungsmittel in mehr als 70 Entwicklungsländern ein, um Transportkosten zu minimieren und die lokalen Märkte zu stärken.
- WFP hat mehr als 14.000 Mitarbeiter. 93 Prozent von ihnen arbeiten vor Ort in Entwicklungsländern.
- WFP hat kein festes Budget, sondern finanziert sich jedes Jahr ausschließlich aus freiwilligen Beiträgen von Regierungen, Unternehmen und Privatpersonen.



Die Bundesregierung war 2016 der größte Geber für WFP-Nothilfe in Syrien und den Nachbarländern. WFP bedankt sich mit einer Posterkampagne in Berlin.

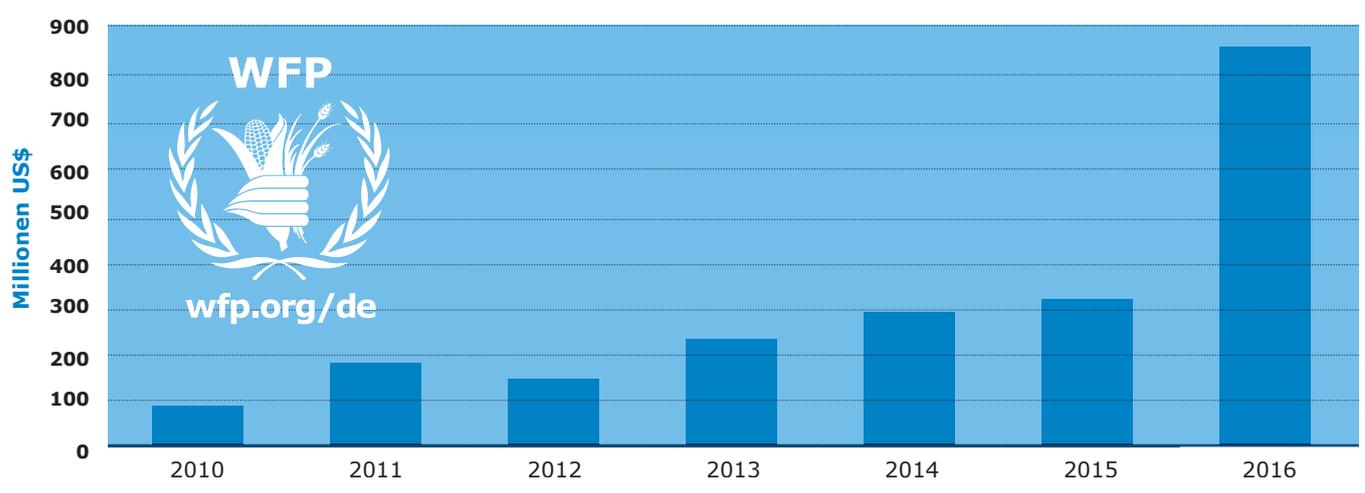
## WFP und Deutschland

- Deutschland ist seit Jahren einer der wichtigsten Unterstützer von WFP. 2016 stellte die deutsche Bundesregierung die Rekordsumme von 791,5 Millionen Euro bereit. Davon kamen allein 545 Millionen Euro Vertriebenen in Syrien und den Nachbarländern zugute. Deutschland war damit 2016 nach den USA der zweitgrößte staatliche Geber insgesamt und der größte Geber für WFP-Nothilfe in der Syrienkrise.
- Die Bundesregierung und WFP kooperieren strategisch in den Kernbereichen Katastrophenvorsorge, Nutrition und Resilienz, um aktuellen Herausforderungen der humanitären Hilfe innovativ zu begegnen. Verstärkt mehrjährige

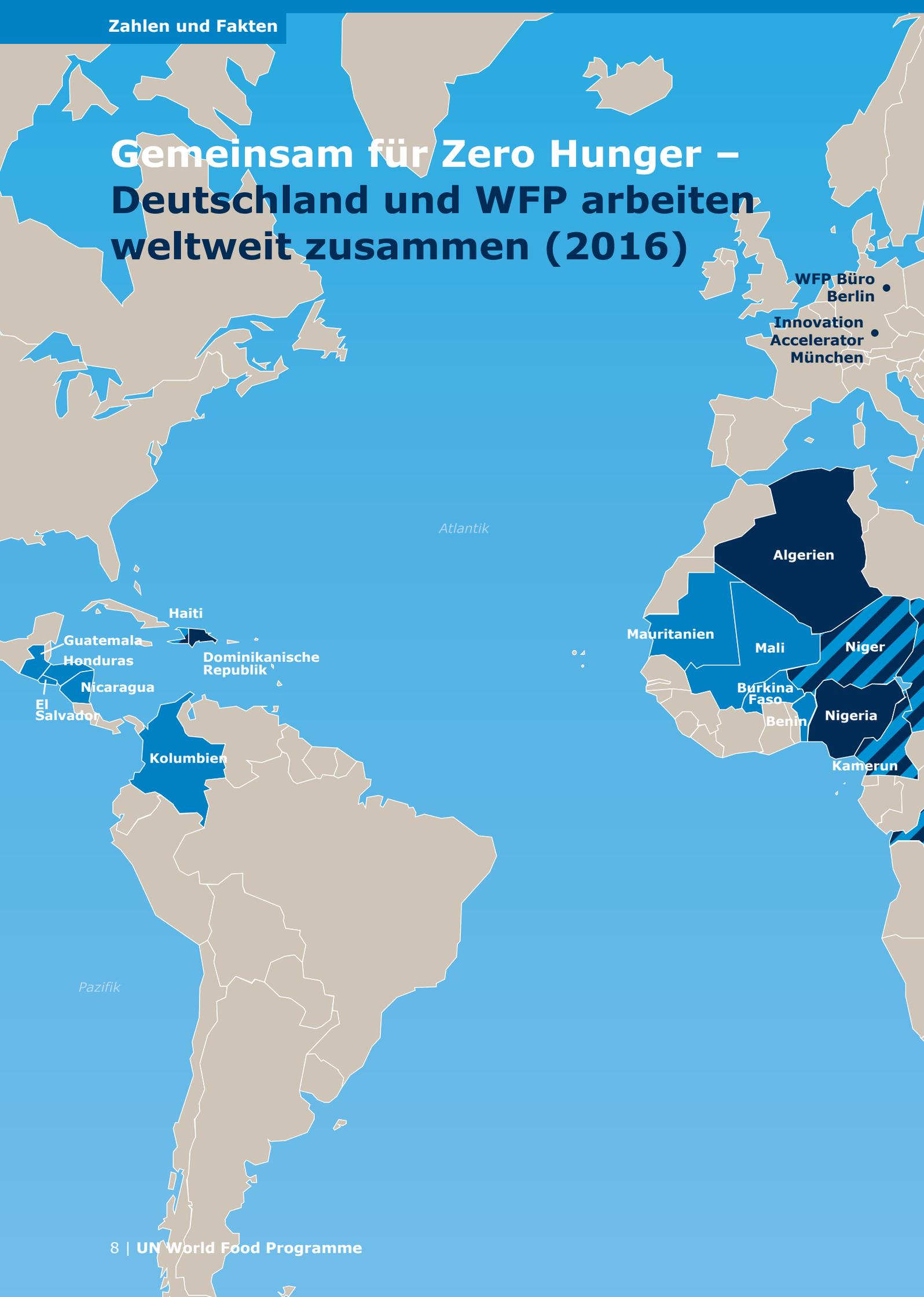
Zuwendungen und der jährliche Grundbeitrag von derzeit 28 Millionen Euro sind wichtige Pfeiler der Zusammenarbeit und ermöglichen WFP, langfristig zu planen und nachhaltige Hilfe zu leisten.

- Das Berliner WFP-Büro wurde Ende 2004 mit dem Ziel gegründet, die Zusammenarbeit mit den Regierungen im deutschsprachigen Europa (Deutschland, Österreich, Liechtenstein, deutschsprachige Schweiz) auszubauen und die Öffentlichkeit verstärkt auf das Thema Hunger aufmerksam zu machen. Seit Juli 2016 gibt es mit dem WFP Innovation Accelerator in München einen 2. WFP-Standort in Deutschland.

## Deutsche Zuwendungen an WFP in US-Dollar



# Gemeinsam für Zero Hunger – Deutschland und WFP arbeiten weltweit zusammen (2016)



WFP Büro  
Berlin

Innovation  
Accelerator  
München

Atlantik

Haiti

Guatemala

Honduras

Dominikanische  
Republik

Nicaragua

El Salvador

Kolumbien

Mauritanien

Mali

Niger

Burkina  
Faso

Benin

Nigeria

Kamerun

Pazifik



●	<b>Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung</b>	 <small>german cooperation DEUTSCHE ZUSAMMENARBEIT</small>
●	<b>Auswärtiges Amt (AA)</b>	 <small>german humanitarian assistance DEUTSCHE HUMANITÄRE HILFE</small>

# SUPPORTING SYRIA & THE REGION LONDON 2016



## Die Krise in Syrien – Deutschland als Geber Nummer 1

*Jeden Tag werden in Syrien durchschnittlich 50 Familien pro Stunde vertrieben – und das seit 2011. Viele von ihnen sind vollständig auf externe Hilfe angewiesen. Dank der großzügigen Unterstützung Deutschlands konnte WFP syrische Familien 2016 mit voller Ernährungshilfe unterstützen.*

Der Konflikt in Syrien hält an, die Not der Menschen nimmt weiter zu. Über 6 Millionen Syrer sind im Land vertrieben worden, fast 5 Millionen sind aus Syrien

geflohen. In den vergangenen Jahren musste WFP immer wieder Rationen und Geldkarten kürzen, einmal sogar die Hilfe komplett für einige Tage aussetzen. Der Grund: Hilfsgelder fehlten. Fatal für eine Organisation, die sich komplett über freiwillige Spenden finanziert.

**Geldkarten statt Notrationen**

Gibt es ausreichend Nahrungsmittel auf den Märkten, dann setzt WFP verstärkt auf Geldkarten anstelle von klassischen Notrationen. In Partner-Supermärkten können damit Nahrungsmittel eingekauft werden. Die Vorteile? Bedürftige entscheiden selbst, was sie am dringendsten benötigen, während die lokale Wirtschaft unterstützt wird und WFP Transportkosten und Zeit spart.

© WFP Berlin

Deutschland leistet seit dem Ausbruch des Konflikts wichtige Hilfe. Allein 2016 stellte die Bundesregierung WFP 570 Millionen Euro für die Syrien- und Irakkrise zur Verfügung – das ist die größte einzelne Zuwendung, die WFP jemals erhalten hat. Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte die Gelder persönlich auf der internationalen Syrien-Geberkonferenz in London im Februar 2016 zugesagt. WFP konnte so frühzeitig planen und wieder volle Notrationen und Geldkarten für Syrer gewährleisten.

„Eines der besten Gespräche, die ich je hatte, war mit Angela Merkel während der Londoner Geberkonferenz im Februar 2016. Sie hatte das WFP-Budget vor sich und sagte: Das sind die Mittel, die Sie brauchen; das sind die Mittel, die Sie haben; das ist, was ich Ihnen gebe. Und ich helfe Ihnen, mehr zu bekommen. Das hat sie getan. Die internationale Gemeinschaft ist Deutschland gefolgt“, sagte Ertharin Cousin, WFP-Exekutivdirektorin, nach ihrem Treffen mit der deutschen Bundeskanzlerin.

Monatlich unterstützt WFP über 4 Millionen Menschen in Syrien mit Ernährungshilfe – auch in vielen belagerten und schwer erreichbaren Gebieten. Dabei arbeitet WFP eng mit dem Syrischen Roten Halbmond und 23 weiteren Nichtregierungsorganisationen (NGOs) zusammen, um die Bedürftigsten zu erreichen. Über Gefechts- und Landesgrenzen hinweg versorgt WFP Syrer mit Nostrationen. Können die

Familien nicht auf dem Landweg erreicht werden, unterstützt sie WFP durch Luftbrücken und Flugzeugabwürfe, die das Auswärtige Amt 2016 mit 15 Millionen Euro unterstützt hat.

Um Mangelernährung zu bekämpfen, hilft WFP Kleinkindern sowie schwangeren und stillenden Müttern mit angereicherter Spezialnahrung, Grundschulkindern mit angereicherten Dattelriegeln.

2016 starteten WFP und seine Partner Programme mit dem Ziel, die Eigenständigkeit von Syrern zu stärken, damit sie sich wieder selbst ernähren können. Hierzu gehören: Der Wiederaufbau von Bäckereien, professioneller Bienenzucht und landwirtschaftlicher Infrastruktur.

Allein durch die Hilfe der Bundesregierung konnten syrische Familien 2016 sechs Monate lang mit vollen Nostrationen unterstützt werden.



Der Konvoi erreicht erfolgreich Moadamiyeh, einen Vorort von Damaskus. Jakob Kern, WFP-Landesdirektor in Syrien, prüft mit Vitaminen und Mineralien angereicherte Riegel und Nostrationen. Letztere bestehen aus Grundnahrungsmitteln wie Reis, Mehl, Hülsenfrüchten, Speiseöl, Nudeln, Salz, Zucker und Konserven.

90 Prozent aller syrischen Flüchtlinge leben in den Nachbarländern Syriens. Mit deutscher Hilfe unterstützt WFP monatlich mehr als 1,5 Millionen Menschen in Jordanien, Libanon, Irak, Ägypten und der Türkei fast vollständig über elektronische Geldkarten. Der Vorteil: Flüchtlinge können selbst entscheiden, was sie essen. Gleichzeitig werden lokale Märkte unterstützt. So flossen seit Ausbruch der Krise mehr als 2 Milliarden US-Dollar in die Wirtschaft der aufnehmenden Nachbarländer.

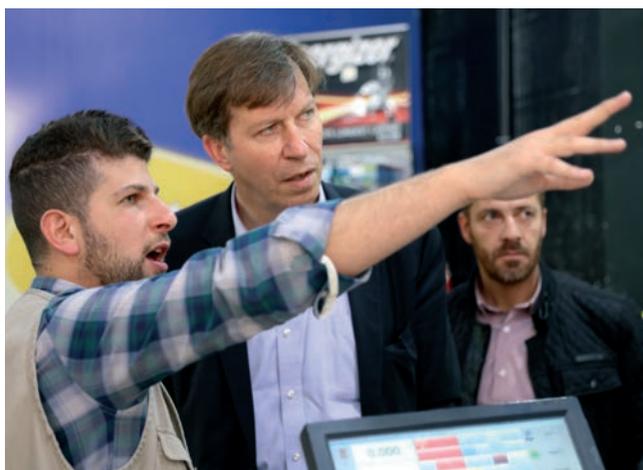
Nach über fünf Jahren des Konflikts ist die Hilfe zur Selbsthilfe wichtiger denn je und Arbeitsmöglichkeiten müssen geschaffen werden. Zum Beispiel: In der Bekaa-Region, wo die meisten Flüchtlinge im Libanon leben, hilft WFP durch „Cash-for-Work“-Programme libanesischen und syrischen Kleinbauern, landwirtschaftliche Infrastruktur – und damit ihre Existenzgrundlage – auszubauen. Die Teilnehmer verbessern beispielsweise Bewässerungskanäle und machen Land in ihrer Gemeinde urbar. Im Gegenzug erhalten sie von WFP finanzielle Unterstützung über elektronische Gutscheine.

2016 unterstützte die deutsche Bundesregierung Flüchtlinge in den Nachbarländern Syriens mit rund 312 Millionen Euro – und gab ihnen damit Stabilität und Perspektiven vor Ort.



© WFP/ Katharina Dirr

*Im jordanischen Camp Mafraq lösen syrische Flüchtlinge per Iris-Scan ihre WFP-Geldkarte ein. WFP nutzt die Innovation seit Anfang 2016 in Jordanien. Sobald die Iris eines Käufers gescannt ist, wird sie mit der Datenbank des UNHCR abgeglichen. Danach wird der Kontostand abgefragt und die Zahlung erfolgt. Auf der Quittung steht, wieviel Geld noch für den laufenden Monat übrig ist. Die Innovation stärkt die Transparenz, macht den Missbrauch von Hilfsgeldern unmöglich und ist für die Flüchtlinge vor allem eines: praktisch.*



*„Ich habe Vertrauen in WFP, weil dort der Dienst für den Menschen im Vordergrund steht und eine Kultur der steten Verbesserung der Unterstützung und Hilfeleistungen vorherrscht“, sagte Dr. Hinrich Thölken, Botschafter und Ständiger Vertreter Deutschlands bei den Internationalen Organisationen in Rom, nach seinem Besuch in Jordanien.*



© Mohammad Batah, WFP/ Edward Johnson

*Welche Wirkung hat die deutsche Hilfe vor Ort? Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, begleitet eine syrische Familie beim Einkauf in einem Supermarkt.*

## Die Krise im Irak – Vertriebene retten

*Über 3,3 Millionen Iraker sind im eigenen Land auf der Flucht. Mit Geldern des Auswärtigen Amts kann WFP den Bedürftigsten die Hilfe geben, die sie am dringendsten benötigen.*

„In Mossul ernähren sich viele nur noch von Haferbrei. Die meisten, die in den Camps ankommen, haben seit 24 Stunden nichts gegessen“, sagt Inger Marie Vennize, WFP-Pressesprecherin im Irak. WFP versorgt die Vertriebenen nach ihrer Ankunft mit sofort verzehrbaren Nahrungsmitteln wie Datteln, Bohnen und Konserven. Familien, die vorübergehend in Camps oder einer Notunterkunft leben, erhalten monatliche Notrationen bestehend aus Grundnahrungsmitteln wie Weizenmehl, Reis, Öl, Bulgur, Kichererbsen, Bohnen, Zucker und Salz. Gibt es ausreichend Nahrungsmittel vor Ort, dann unter-

stützt WFP Binnenvertriebene, die sich langfristiger niedergelassen haben, mit Bargeld und Gutscheinen. Der Vorteil: Familien können selbst entscheiden, was sie am dringendsten benötigen und haben Zugang zu frischen Nahrungsmitteln. Gleichzeitig kommt die Hilfe auch der lokalen Wirtschaft zugute.

Deutschland zählt konstant zu den wichtigsten WFP-Gebern im Irak: Allein 2016 unterstützte das Auswärtige Amt mit 37 Millionen Euro die Ernährungshilfe für Iraker auf der Flucht.

*Zwei Jahre lang konnten diese irakischen Kinder und ihre Eltern ihr Zuhause nur selten verlassen, da ISIS ihr Dorf in der Nähe von Mossul seit 2014 belagerte. Im Flüchtlingscamp Khazer im Norden des Landes ist die Familie nun sicher. Mit Zutaten aus WFP-Notrationen backen die Kinder eigenes Brot.*



Die Philippinen – kaum ein Land weltweit treffen so viele Katastrophen. Regelmäßig ist das Land von Erdbeben, Vulkanausbrüchen und Dürren betroffen. Fast 20 Taifune pro Jahr führen immer wieder zu schweren Überschwemmungen.



## Wetterversicherungen, Risikofonds, Kriseneinsätze ohne Krise: Neue Wege in der Katastrophenvorsorge

*Risiken statt Katastrophen managen – Innovationen, mit denen WFP dank deutscher Unterstützung in der humanitären Hilfe ganz neue Wege geht und zugleich gegen die Folgen des Klimawandels kämpft.*

WFP musste zuletzt in 20 Ländern nicht weniger als fünf Mal hintereinander die selben Bevölkerungen vor Klimaschocks retten. Fast im gleichen Zeitraum sind die Not und der jährliche Bedarf an humanitärer Hilfe weltweit explodiert, von 2 Milliarden US-Dollar im Jahr 2000 auf über 20 Milliarden US-Dollar in 2016 – eine Verzehnfachung. Dies hat viele Gründe – insbesondere Großkonflikte wie in Syrien und dem Irak, aber auch die bereits dramatischen Folgen des Klimawandels. Handelt die Weltgemeinschaft nicht schnell, könnten bis 2050 durch den Klimawandel über 100 Millionen Menschen zusätzlich verarmen. Langfristig drohen die globalen Ernten um 30 Prozent

zu sinken und die Nahrungsmittelpreise um bis zu 70 Prozent zu steigen.

Dies verdeutlicht: Wir müssen den Klimawandel bremsen und mit seinen Folgen ganz anders umgehen als in der Vergangenheit. Wir müssen die Hilfe verändern. Sie muss schneller, effizienter und vor allem eigenständiger werden – wir müssen sie übergeben an die Betroffenen und ihre Regierungen selbst.

Dafür gibt es heute innovative Werkzeuge, deren Umsetzung WFP in Partnerschaft mit der deutschen Bundesregierung forciert.

## Kriseneinsätze ohne Krise

Damit Krisen nicht zu Katastrophen werden, lautet das Ziel aller Bemühungen: Risiken statt Katastrophen zu managen. Viel früher finanzieren, viel früher handeln. Das rettet Betroffene vor Katastrophen, spart Kosten und steht zugleich für eine Revolution der humanitären Hilfe: Kriseneinsätze ohne Krisen werden entscheidend.

Das bedeutet: Dank sehr effektiver Frühwarnsysteme und Wetterprognosen kann WFP Menschen vor einem Taifun, einer Flut, einem Hurrikan mit Notrationen versorgen und diese warnen. Geschieht dies erst, wenn die Überschwemmungen da sind und Hilfe beispielsweise nur noch aus der Luft möglich ist, ist die selbe Hilfe um ein vielfaches teurer und erreicht entsprechend weniger Menschen:

Selbst wenn unsere Prognosen einmal falsch liegen, zeigt sich die Effizienz solch innovativer Hilfe. Bis zu sechs Mal kann falscher Alarm ausgelöst werden – sogar beim 7. Mal sind die Gesamtkosten für alle frühzeitigen Noteinsätze zusammen immer noch geringer, als wenn einmal mitten im Desaster gehandelt wird.



© WFP/ Anthony Chase Lim

*Risiken managen statt Katastrophen! Auf den Philippinen kamen Vertreter des WFP, der FAO, des Roten Kreuzes, der deutschen Botschaft, der philippinischen Regierung, lokalen NGOs und akademischen Institutionen zusammen, mit dem Ziel: Frühwarnsysteme und frühe Finanzierung von Hilfe besser zu verzahnen.*

Dafür müssen aber auch Hilfsgelder vor einer Krise fließen. Das Auswärtige Amt fördert daher entsprechende Pilotprojekte des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) und WFP in besonders anfälligen Ländern wie Haiti, Bangladesch, Nepal und den Philippinen, um Finanzierungsinstrumente aufzubauen, die vor und nicht erst nach Ausbruch einer Krise greifen.

*Bewohner des Dorfes Koumari im Nordosten der nigerianischen Hauptstadt Niamey bauen kleine Dämme in Sichelform, um die geringen Niederschläge, die in der Region noch niedergehen, bestmöglich zu nutzen.*



© WFP/ Rein Sküller/ud

*Kann es gelingen, just die Ärmsten der Armen, die Hungernden über Versicherungen abzusichern? Der Gewinn wäre enorm: 3 von 4 Hungernden weltweit leben auf dem Land und sind meist Kleinbauern, wie Hellen Atiir aus Kenia.*

## Wetterversicherungen für Kleinbauern

Viele Kleinbauern sind durchaus produktiv, doch mittlerweile macht infolge des Klimawandels vielfach alle zwei bis drei Jahre eine Dürre ihre Existenz zunichte. Sollen sie nicht immer wieder auf externe Hilfe angewiesen sein, brauchen sie einen Schutzschirm, eine Absicherung. Aber wie sollen gerade sie eine Versicherung bezahlen?

Ansätze wie die Rural Resilience Initiative, die WFP in Kooperation mit Oxfam umsetzt, tragen den Möglichkeiten der Ärmsten Rechnung, indem sie für ihren Versicherungsschutz arbeiten. Ihr Engagement stecken sie dabei in Projekte ihrer Gemeinde, die sie zugleich vor den Folgen der nächsten Dürre schützen, wie Bewässerungsanlagen, Dämme, Zisternen. Ihr Lohn ist eine Versicherungspolice. 40.000 Kleinbauern in Äthiopien, Malawi, Senegal und Sambia konnten sich so beispielsweise auch dank Auszahlungen ihrer Versicherung gegen die Folgen von El Niño 2016 wappnen.

## Staaten versichern sich gegen Krisen

Was im Kleinen vielversprechende Erfolge zeigt, hat staatenübergreifend bereits ganz andere Dimensionen: Mit der African Risk Capacity (ARC) haben die afrikanischen Staaten einen Risiko-Fonds aufgelegt, der sie wie eine Haftpflichtversicherung solidarisch vor Wetterdesastern schützt. Zugleich werden die Staaten des Nordens nicht aus ihrer entscheidenden Verantwortung für den Klimawandel entlassen, rund 50 Prozent des ARC-Grundkapitals stammen allein vom BMZ und wurden über die Kreditanstalt für Wiederaufbau zur Verfügung gestellt.

Der Vorteil: Schlagen die spezialisierten Frühwarnsysteme an, erhalten die betroffenen Staaten sofort Hilfen, und müssen nicht auf womöglich langwierige Zusagen aus dem Norden warten. 2014 zahlte ARC aufgrund der regionalen Dürre erstmals 26 Millionen US-Dollar an Senegal, Niger und Mauretanien aus.

Springt eine Versicherung ein, sind zudem mehr öffentliche Mittel frei, um die Entwicklungsländer gegen die Folgen des Klimawandels zu wappnen und erneute Hilfen weniger und weniger nötig zu machen im Kampf gegen Wetterphänomene wie zum Beispiel El Niño.



## Gemeinsam Desaster meistern: El Niño – das globale Wetterphänomen

*Die Wettervorhersage: Mehr Dürren, mehr Fluten, mehr Hunger. Wie WFP mit deutscher Hilfe Betroffene unterstützt, sich gegen Katastrophen zu wappnen.*

Für Fischer in Kolumbien, Kleinbauern in Malawi und Kiribatis Inselbewohner ist El Niño nichts Neues. Alle drei bis sieben Jahre brechen Fischbestände ein, fallen Ernten aus, geht das Trinkwasser zur Neige.

Während unklar ist, wie eng das Wetterphänomen mit dem Klimawandel zusammenhängt, sind seine dramatischen Folgen doch wie ein Spiegelbild aller Vorhersagen zu den künftigen Auswirkungen der Klimaveränderungen: Allein im südlichen Afrika hungerten Ende 2016 7,5 Millionen Menschen in den sieben am schwersten von der Dürre betroffenen Ländern, viele Staaten riefen den nationalen Notstand aus.

Das Schlimmste: Sind die letzten Vorräte aufgebraucht, dann verschulden sich die Menschen noch weiter und Kinder leiden noch stärker an Mangelernährung. Jahrelang erarbeitete Erfolge im Kampf gegen Hunger und Armut drohen vernichtet zu werden. Deshalb arbeiten WFP und Deutschland eng zusammen, um mit innovativen Methoden die Menschen und ihre Gemeinden besser gegen Krisen zu wappnen (Stichwort: Resilienz) und zu helfen, bevor aus der Krise eine Katastrophe wird.

Aktuell werden mit deutscher Hilfe El Niño-Programme von WFP in Äthiopien, Malawi, Mosambik und Simbabwe unterstützt.

*Auch die Fischer in La Guajira, einer Region im Nordosten Kolumbiens, bekommen die Auswirkungen von El Niño zu spüren. Erwärmt sich das Wasser in der Küstenregion, dann wandern Fischbestände in andere Gebiete ab.*





*Rund 30 Prozent der Menschen in Äthiopien leben unter der Armutsgrenze. Treten Klimaschocks auf, müssen die Menschen oft zu folgenschweren Mitteln greifen und ihre Lebensgrundlagen verkaufen, um zu überleben. WFP und Deutschland unterstützen sie, diesen Kreislauf zu durchbrechen.*

## Länderbeispiel Äthiopien

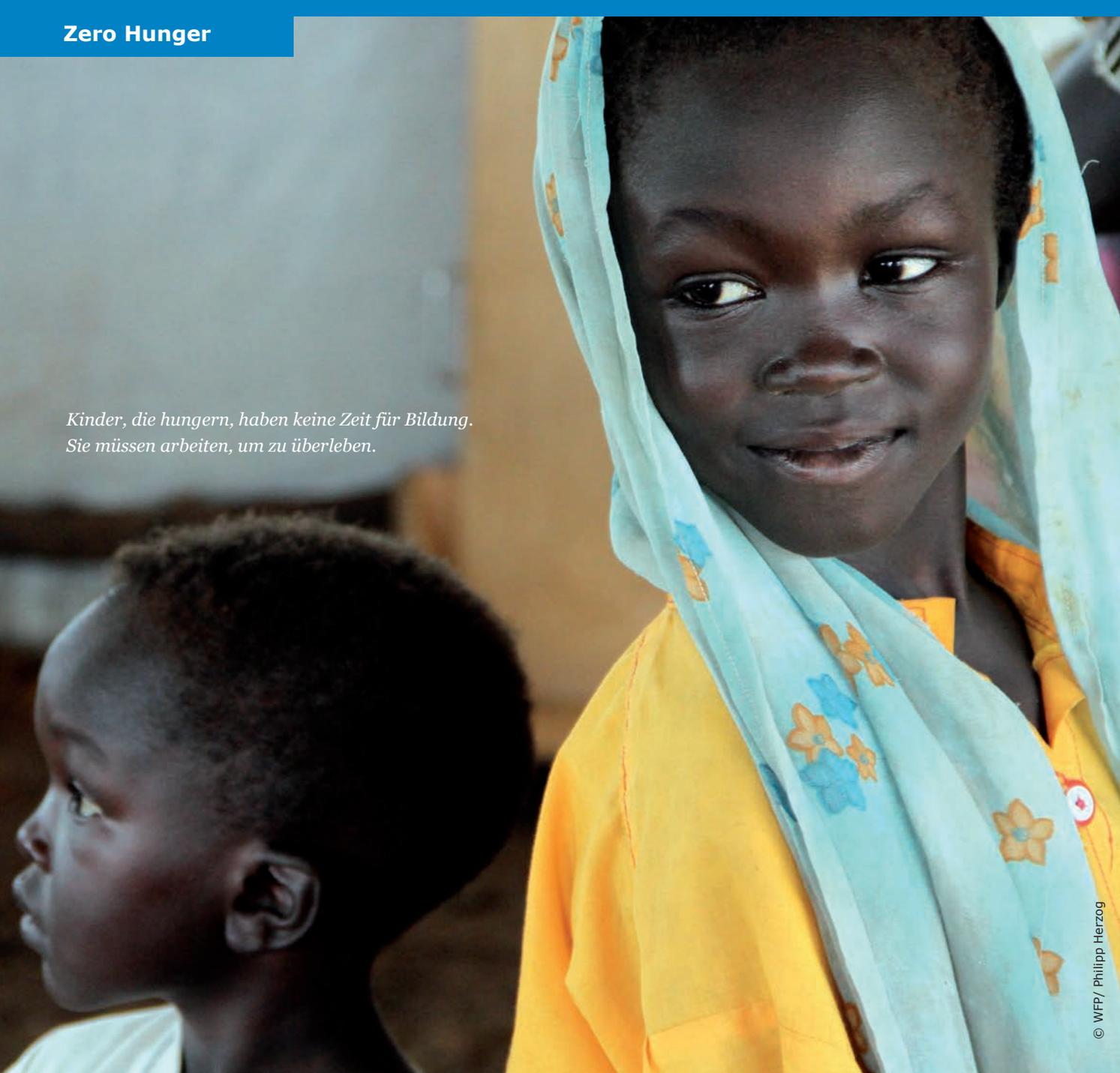
Wichtige Gelder zu Jahresbeginn: Bereits Anfang 2016 stellte das BMZ 25 Millionen Euro für Familien bereit, die in Äthiopien von El Niño betroffen sind. WFP konnte damit rechtzeitig planen und schnell helfen.

Rund 2,5 Millionen Kinder zwischen 6 und 59 Monaten sowie schwangere und stillende Frauen erhielten mit Vitaminen und Mineralstoffen angereicherte Spezialnahrung, um Mangelernährung zu verhindern. Dank deutscher Gelder konnte WFP über 2,2 Millionen Äthiopier, deren Ernährung akut gefährdet war, mit rund 33.000 Tonnen Nahrungsmitteln wie Mais, Bohnen und Öl unterstützen. In Gegenden, in denen auf den lokalen Märkten noch ausreichend Nahrungsmittel verfügbar waren, die Bedürftigsten sich diese jedoch nicht mehr leisten konnten, erhielten Familien Bargeld.

Viele der Begünstigten, die Nahrungsmittel oder Bargeld erhielten, leben in der Somaliregion und

sind Teil des nationalen Productive Safety Net Programmes (PSNP). Familien, die mehrere Jahre in Folge auf Nothilfe angewiesen sind, können in das Programm aufgenommen werden, das die äthiopische Regierung seit 2005 gemeinsam mit Partnern wie WFP umsetzt. Ziel des PSNP ist, Menschen ein Sicherheitsnetz in Zeiten von Klimaschocks zu geben. Herrscht eine Dürre, dann gehen die Nahrungsmittelpreise nach oben und die Ärmsten der Armen müssen zu folgenschweren Mitteln greifen, um zu überleben: Sie verkaufen ihre Lebensgrundlage – zum Beispiel oft ihr letztes Vieh – und ihr letztes Hab und Gut. Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, erhalten sie Unterstützung von WFP und leisten im Gegenzug Arbeiten, um ihre Gemeinde gegen zukünftige Schocks zu wappnen: Sie helfen zum Beispiel Schulen, Kliniken und Straßen zu bauen oder beteiligen sich am Bau von Dämmen und Terrassen, um Land wieder fruchtbar zu machen.

*Kinder, die hungern, haben keine Zeit für Bildung.  
Sie müssen arbeiten, um zu überleben.*



© WFP/ Philipp Herzog

## **Das Ziel von Deutschland und WFP: Zero Hunger bis 2030**

*Hunger ist nicht nur ein leerer Magen. Hunger bedeutet auch mangelhafte Ernährung und zu wenig Nährstoffe für eine gesunde Entwicklung. Wer hungert, steckt in einem Teufelskreis. WFP und Deutschland arbeiten eng zusammen, diesen bis 2030 zu durchbrechen.*

795 Millionen Menschen auf der Welt haben nicht genug zu essen. Zwei Milliarden Menschen weltweit leiden unter Mangelernährung – dem „versteckten

Hunger“. An den Folgen des Hungers sterben mehr Menschen als an HIV/Aids, Malaria und Tuberkulose zusammen.

Hunger ist ein Teufelskreis: Babys, die in den ersten 1.000 Tagen ihres Lebens mangelernährt sind, drohen für immer irreversible Schäden davon zu tragen. Bauern, die hungern, haben keine Zeit für Schulungen und drohen, für immer nur magere Ernten einzufahren.

Wer hungert, braucht Hilfe. Erst zum Überleben. Dann für ein eigenständiges Leben. Die Kooperation von WFP und Deutschland zielt darauf ab, Hun-

ger und Mangelernährung nicht nur zu behandeln, sondern präventiv zu bekämpfen. Nur so kann das Globale Nachhaltigkeitsziel 2 „Zero Hunger“ erreicht werden. Das BMZ unterstützt beispielsweise Ernährungs- und Resilienzprogramme in Burkina Faso, in Malawi und Somalia sowie in Burundi mit mehrjährigen Zuwendungen von bis zu fünf Jahren – das schafft Planbarkeit für WFP und Kontinuität für die Menschen vor Ort.

*Auf der Fachkonferenz „EINEWELT ohne Hunger“ in Berlin im März 2015 diskutierten zahlreiche Experten globale Lösungen gegen den Hunger. Im Bild (von links nach rechts): Peter Bleser (Parlamentarischer Staatssekretär des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft), Bärbel Dieckmann (Präsidentin der Deutschen Welthungerhilfe), Ertharin Cousin (WFP-Exekutivdirektorin), Dr. Ousmane Badiane (Africa Director for the International Food Policy Research Institute (IFPRI)) und Dr. Gerd Müller (Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung).*



## Länderbeispiel Burundi

Jedes zweite Kind unter fünf Jahren leidet an chronischer Mangelernährung, jede dritte Familie kann sich nicht ausreichend ernähren. Die Produktion von Nahrungsmitteln stagniert in Burundi seit Beginn der 1990er. Gleichzeitig wird das Land wieder und wieder von Hagelstürmen, Dürren und sintflutartigen Niederschlägen und Überschwemmungen getroffen.

Das BMZ fördert aktuell in Burundi Ernährungs-Programme bis 2021 und Resilienz-Programme bis 2019 mit insgesamt rund 6,4 Millionen Euro. Dank dieser mehrjährigen Zuwendungen des BMZ kann WFP Mangelernährung bekämpfen und die Menschen dabei unterstützen, sich langfristig selbständig und ausgewogen zu ernähren und sich so nachhaltig gegen künftige Krisen zu wappnen. Mangelernährte Kleinkinder zwischen 6 und 23 Monaten erhalten angereicherte Spezialnahrung. Besonders bedürftige Familien werden dabei unterstützt, selbst verschiedene Gemüsesorten anzubauen, um ihre Ernährungsgrundlage ausgewogener zu gestalten und so die Ursachen von Mangelernährung grundlegend zu überwinden. Freiwillige werden dazu ausgebildet,

Mütter und Väter in ihren Gemeinden zu beraten, wie sie die Ernährung ihrer Kinder und die Hygiene im Haushalt verbessern können.

Resilienz heißt: Menschen gegen Katastrophen zu wappnen – bevor diese ausbrechen. WFP hilft deshalb Gemeinden und Haushalten in Burundi, ihre landwirtschaftlichen Anbaumethoden besser mit lokalen Wetterinstituten abzustimmen. Das bedeutet konkret: Verändern sich Niederschläge, dann lohnt es sich zu überprüfen, was am besten angebaut werden soll. In „Food for Asset“-Programmen lernen Teilnehmer, wie sie beispielsweise durch den Bau von Dämmen Regenwasser besser auffangen und die Erosion von Böden durch den Bau von Terrassen oder durch Wiederaufforstung kontrollieren können. So kommen sie in Zeiten immer häufigerer und längerer Dürren mit weniger Regenfällen aus und können sich auch in Trockenperioden weiter selbst ernähren. Dabei stimmt WFP die genannten Aktivitäten eng mit strategischen Partnern vor Ort ab, wie der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), der FAO, IFAD sowie der Regierung Burundis.

*Gemeinden in Burundi wappnen sich mit diverser Landwirtschaft gegen Wetterdesaster und Mangelernährung.*



## Die Resilienz-Lern-Initiative des BMZ

Vor zehn Jahren waren weltweit rund 32 Millionen Menschen dringend auf humanitäre Hilfe angewiesen. Heute sind es etwa vier Mal so viele auch aufgrund immer häufigerer Wetterdesaster und den Folgen des Klimawandels. Damit sich Betroffene besser gegen Klimaschocks wappnen können, ist nicht nur die Not- sondern auch die Entwicklungshilfe gefragt.

Mit der Resilienz-Lern-Initiative schuf das BMZ eine Plattform, um anhand von konkreten Fallbeispielen in Haiti, Bangladesch und Madagaskar zu lernen, wie Resilienz in Ländern verbessert werden kann, die besonders anfällig für Naturkatastrophen sind. Zahlreiche Gespräche mit Gemeinden und Betroffenen vor

Ort führten zu einem intensiven Austausch, wie sich diese nachhaltig gegen Krisen wappnen können. Zu den Teilnehmern der BMZ-finanzierten Initiative zählten das Deutsche Rote Kreuz (DRK), die Welthungerhilfe, die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (GIZ) sowie der Arbeiter-Samariterbund (ASB) und WFP. Gemeinsam wurde erarbeitet, dass Resilienz besser in bestehende Programme integriert werden muss und wie dies ganz konkret geschehen kann, um die Hilfe auch in Zeiten immer häufigerer Krisen nachhaltig zu leisten. Fragen der Resilienz müssen seitdem kontinuierlich in Projekten und Programmen des BMZ aufgegriffen und entsprechende Erfolge nachgewiesen werden.

*Haiti – immer wieder wird das Land von Naturkatastrophen erfasst wie im Herbst 2016 von Hurrikane Matthew. Mit der Resilienz-Lern-Initiative gingen das BMZ und Partnerorganisationen der Frage nach: Wie können sich besonders anfällige Länder nachhaltig gegen künftige Klimaschocks wappnen?*





*Welche Wirkung haben deutsche Gelder vor Ort? Christiane Hieronymus (Mitte), BMZ-Referatsleiterin, besucht die kenianischen Flüchtlingscamps Kakuma und Kalobeyei.*

## Perspektiven für Flüchtlinge: Das Beispiel Kenia

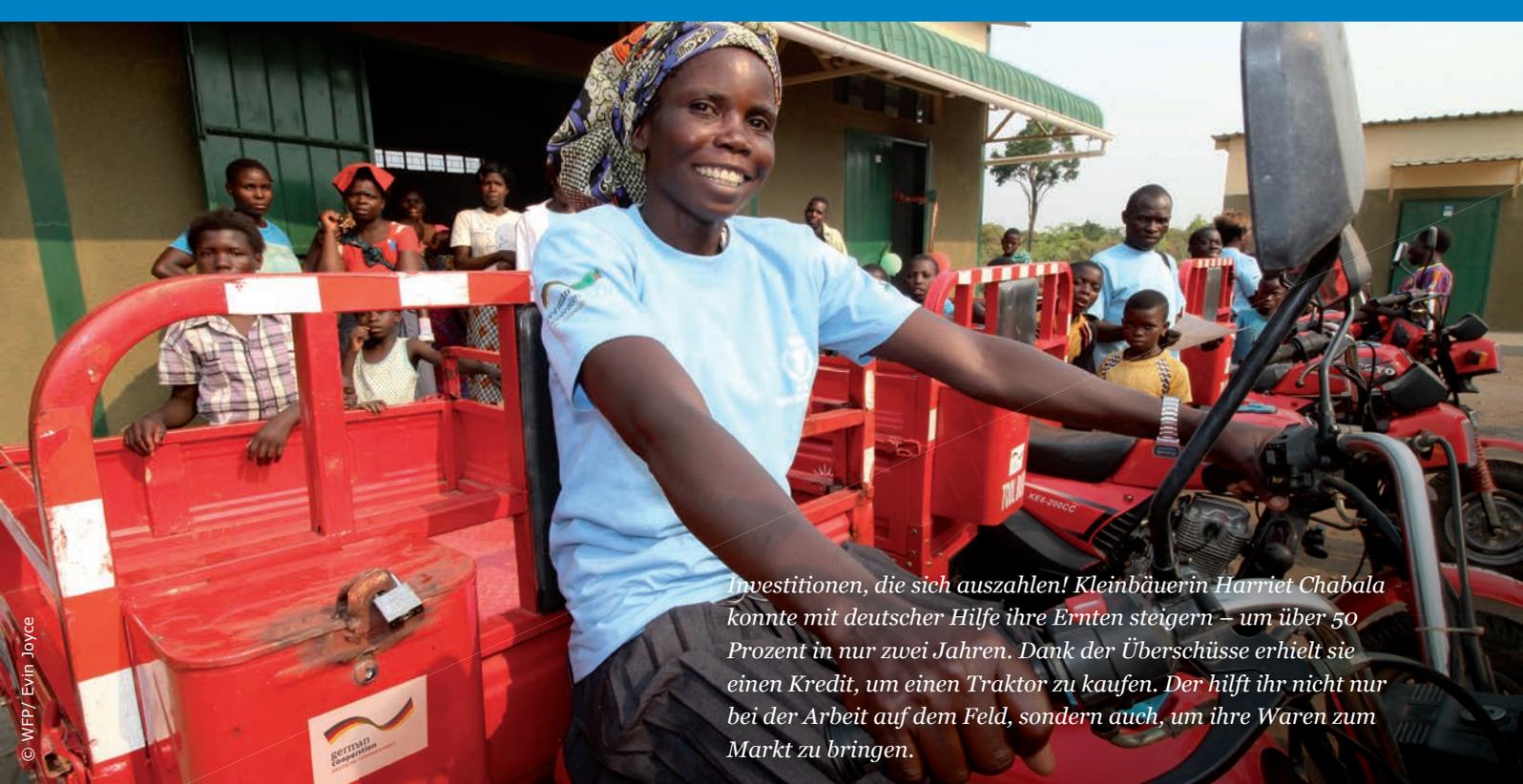
*Mehr als 600.000 Flüchtlinge leben in Kenia – fast 90 Prozent von ihnen in den großen Camps Dadaab und Kakuma. Für viele ist die Rückkehr in die Heimat aufgrund von anhaltender Gewalt unmöglich, der Zufluchtsort ihr neues Zuhause. WFP und Deutschland engagieren sich deshalb, Perspektiven für ein eigenverantwortliches Leben in der Region zu schaffen.*

Schneider, Zimmermann oder Maurer – junge Campbewohner können in „Food for Training“-Programmen handwerkliche Fähigkeiten erlernen. „Food for Asset“-Programme bieten Flüchtlingen außerhalb von Camps die Chance, sich in ihren aufnehmenden Gemeinden zu engagieren und ihre Widerstandsfähigkeit zu stärken: Sie bauen z.B. Dämme, um Regenwasser besser zu speichern und Bewässerungssysteme für die Landwirtschaft, im Gegenzug erhalten sie Nahrungsmittelrationen. In Kakuma arbeiten Flüchtlinge und Kenianer gemeinsam in Mühlen, wo sie lokal angebautes Getreide weiterverarbeiten und für WFP-Schulmahlzeiten mit Vitaminen anreichern.

2016 wurde mit Kalobeyei ein Modellcamp in Kenia zur Integration von Flüchtlingen gegründet: Es soll Flüchtlingen wie Ortsbewohnern eine langfristige

Chance auf dauerhafte Eigenständigkeit bieten und die soziale und wirtschaftliche Gemeinschaft fördern. Auf 1.500 Hektar leben Flüchtlinge gemeinsam mit Ortsansässigen. Allen Bewohnern stehen groß angelegte Flächen zur Verfügung, um selbständig Handel und Landwirtschaft zu betreiben. Flüchtlinge erhalten zunächst Bargeld von WFP, um frische Nahrungsmittel kaufen zu können, die im Camp angebaut werden. Gleichzeitig werden sie dabei unterstützt, selbst ihre eigene Nahrungsmittelproduktion zu steigern, sodass später die Unterstützung reduziert werden kann.

Deutschland ist ein wichtiger Partner von WFP in Kenia: Allein zwischen 2012 und 2016 hat das BMZ WFP-Programme mit rund 20 Millionen Euro unterstützt.



*Investitionen, die sich auszahlen! Kleinbäuerin Harriet Chabala konnte mit deutscher Hilfe ihre Ernten steigern – um über 50 Prozent in nur zwei Jahren. Dank der Überschüsse erhielt sie einen Kredit, um einen Traktor zu kaufen. Der hilft ihr nicht nur bei der Arbeit auf dem Feld, sondern auch, um ihre Waren zum Markt zu bringen.*

## Den Hunger gemeinsam dauerhaft besiegen: Kleinbauern mit großem Potential

*Sie produzieren die meisten Nahrungsmittel in Entwicklungsländern und zählen doch oft zu den Ärmsten: Kleinbauern. Ein Beispiel aus Sambia zeigt, wie sich Kleinbauern selbst aus der Armut befreien können.*

Die Chimpili Genossenschaft ist ein Zusammenschluss von Kleinbauern in der Provinz Luapula. Früher waren die Erträge der Genossenschaft gering, die Lagermöglichkeiten schlecht und den Kleinbauern blieb wenig, was sie auf den Märkten zu viel zu nied-

rigen Preisen verkaufen konnten. Noch 2012 konnten die Kleinbauern der Genossenschaft nur rund 2.200 Säcke Bohnen ernten. Heute sind es über 9.000. Wie es zur Steigerung kam? Gemeinsam mit FAO und IFAD, lokalen Hilfsorganisationen und der Sparkassenstiftung unterstützte WFP die Kleinbauern mit Trainings, um ihre Anbautechniken sowie die Lagerung und Vermarktung ihrer Ernten zu verbessern. Einen Teil der Bohnenernte nahm WFP der Genossenschaft für Schulmahlzeiten in Sambia ab. So konnten gleichzeitig Kosten gespart und der lokale Markt gefördert werden.



*Dr. Frank Hofmann, Referent für wirtschaftliche Zusammenarbeit an der deutschen Botschaft in Lusaka, diskutiert mit Chanda, einem Vertreter der sambischen Provinz Luapula, die Wirkung deutscher Hilfe. „Das wunderbare an Märkten ist“, sagt Chanda, „wenn einmal ein Umfeld zum Geldverdienen geschaffen ist, dann kommen auch Unternehmen des Privatsektors.“*

Harriet Chabala ist stolz, Teil der erfolgreichen Genossenschaft zu sein. „Das macht uns Landfrauen stärker“, sagt sie. Über Chimpili hat sie einen Kredit bekommen, um einen kleinen Traktor zu kaufen. „Wir haben vereinbart, dass ich den Kredit innerhalb von drei Jahren zurückbezahle.“ Aber Harriet ist zuversichtlich: „Ich schaffe das in einem Jahr.“

## Wie die Hilfe ankommt: Humanitäre Logistik

*Jeden Tag sind für WFP 5.000 Lastwagen, 70 Flugzeuge und 20 Schiffe im Einsatz – auch dank deutscher Hilfe und für deutsche Organisationen.*

Drei von vier Hungernden weltweit leben auf dem Land, viele von ihnen in abgelegenen oder gebirgigen Regionen. Sie zu erreichen, ist daher ein Kernstück der Arbeit von WFP. Mehr als 3.000 WFP-Logistiker koordinieren täglich ein Netzwerk aus 650 Lagerhäusern weltweit. Wo selbst starke Technik wie Schiffe und Lastwagen an ihre Grenzen gelangen, verlässt sich WFP auch auf außergewöhnliche Unterstützung von Elefanten, Eseln oder Kamelen. Hilfsgüter werden nur aus der Luft abgeworfen, wenn Gemeinden in Not nicht über Straßen oder Wasserwege erreicht werden können. Wie teils in Syrien oder im Südsudan, wo Kämpfe oder Überschwemmungen und mangelnde Infrastruktur verhindern, dass WFP Nahrungsmittel über Land transportieren kann.

WFP leitet UNHAS, den humanitären Flugdienst der UN, der monatlich über 8.000 WFP-Kollegen und Helfer von mehr als 230 UN- und Partnerorganisationen zu ihren schwer erreichbaren Einsatzorten bringt. Zudem betreibt WFP ein globales Netzwerk aus sechs humanitären Logistikzentren (UNHRD), die sich dezentral und strategisch verteilt in Ghana, Italien, Malaysia, Panama, Spanien und den Vereinigten Arabischen Emiraten befinden und auch anderen humanitären Organisationen zur Verfügung stehen.

Deutschland hat WFP allein zwischen 2014 und 2016 mit insgesamt rund 38 Millionen Euro für Logistik unterstützt – wichtige Gelder, um die Menschen schnell zu erreichen, die im Falle einer Katastrophe am dringendsten Hilfe benötigen.

*Dagmar Wöhrl (Vorsitzende des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, AWZ) und die AWZ-Parlamentarier Dr. Claudia Lücking-Michel, Johannes Selle sowie Niema Movassat besuchen WFP-Programme im Sudan.*



# Die Ebola-Nothilfe: WFP-Logistik-Netzwerk



## LUFTFRACHTZENTRUM (Köln, Deutschland)

- Einsatzrüstung
- Medikamente & medizinisches Material
- Hilfsgüter

### Legende:

- Logistikzentrum
- Verteilungspunkt
- Behandlungszentrum für Ebola-Patienten, errichtet von WFP

Als Reaktion auf die Ebola-Epidemie in Guinea, Liberia und Sierra Leone hat WFP ein komplettes Versorgungsnetzwerk errichtet: Dadurch konnten medizinische Ausrüstung, Nahrungsmittel und andere Hilfsgüter über Schiffs- und Flughäfen, ein regionales Drehkreuz und viele weitere Verteilungspunkte schnell dort ankommen, wo sie gebraucht wurden. Deutschland spielte dabei eine wichtige Rolle – nicht nur als einer der größten Geldgeber für Ernährungshilfe und Logistik.

Der Flughafen Köln-Bonn stellte kostenfrei rund 3.000 Quadratmeter Lagerfläche als temporären Umschlagplatz für Hilfsgüter zur Verfügung, während die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) den Kampf gegen die Epidemie mit Experten und Equipment wie Gabelstaplern und Generatoren unterstützte.



## UN-DEPOTS FÜR HUMANITÄRE HILFE (UNHRD) (Ghana, Italien, VAE)

- angereicherte WFP-Energiekekse
- Schutzausrüstung
- Hilfsgüter
- Medikamente & medizinisches Material



- Koordination
- Lagerung und Transport
- Frachtverfolgung
- Informationsmanagement



### Per Schiff:

- WFP-Nahrungsmittel
- WFP-Lastwagen
- Einsatzrüstung
- Hilfsgüter



*Gemeinsam für Zero Hunger: Leiter der WFP-Innovationsabteilung Robert Opp, Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier, der bayerische Staatsminister Helmut Brunner, WFP-Exekutivdirektorin Ertharin Cousin, Entwicklungsminister Dr. Gerd Müller und Bernhard Kowatsch, Leiter des WFP Innovation Accelerator (von links nach rechts) eröffnen gemeinsam den neuen WFP-Standort in München.*

## Innovationen gegen den Hunger: Der WFP Innovation Accelerator in München

*Deutschland und WFP gehen mit der Eröffnung des Innovation Accelerators neue Wege der Kooperation. Das Ziel: Hilfe und moderne Technologien im Kampf gegen den Hunger zu verknüpfen.*

Noch immer hat jeder neunte Mensch nicht genug zu essen, um ein gesundes und aktives Leben zu führen – das sind 795 Millionen Menschen weltweit. „Es wird weiter neue Wege brauchen, wenn wir erreichen wollen, dass auf unserem Planeten niemand mehr Hunger leiden muss“, sagte Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier bei der offiziellen Eröffnung des WFP Innovation Accelerators am 11. Juli 2016 in München.

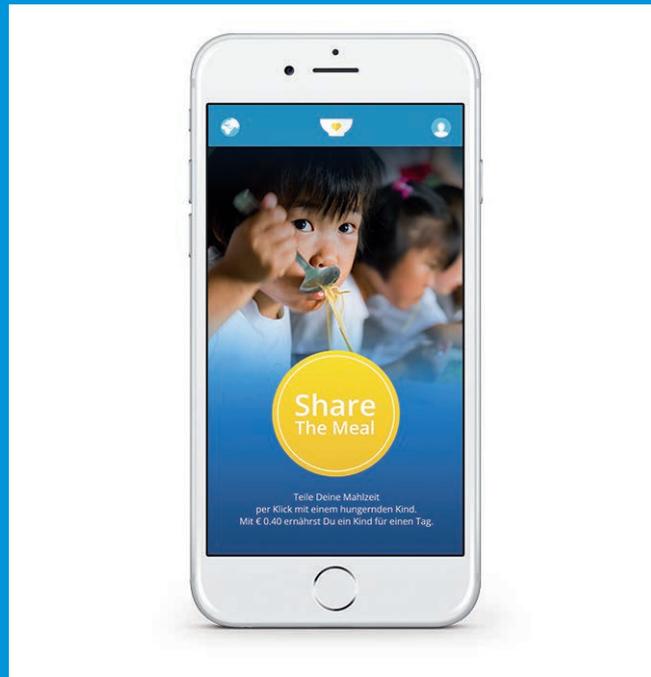
Der Accelerator – ein Instrument der Start-up-Szene – bringt WFP-Mitarbeiter mit Experten und Unternehmern der Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft aus aller Welt zusammen, um Ideen im Kampf

gegen den Hunger aufzugreifen, Prototypen zu entwickeln und zu testen und die Verbreitung von erfolgreichen Lösungsansätzen zu beschleunigen. Finanziert wird der Innovation Accelerator durch das BMZ, das Auswärtige Amt und das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. „Die Investition in Innovation wird den Wert unserer finanziellen Unterstützung weiter steigern“, sagte Entwicklungsminister Dr. Gerd Müller in München. „Der Innovation Accelerator wird das immense Potential freisetzen, das deutsche Universitäten, Forschungsinstitute, die Privatwirtschaft und die Entwicklungsgemeinschaft zu bieten haben.“

## Projektbeispiel 1

Die Spenden-App ShareTheMeal (STM) wurde als eine der ersten Initiativen des WFP Innovation Accelerators in Deutschland entwickelt. Die Idee dahinter: Hunger ist das größte lösbare Problem der Welt, gegen das jeder etwas tun kann. Zum Beispiel mit der App von STM.

Was als Experiment in Deutschland begann, schlägt heute große Wellen: STM erhielt 2016 den begehrten SXSW Interactive Innovation Award, regelmäßig berichten die wichtigsten (inter-)nationalen Medien wie CNN oder die Süddeutsche Zeitung über die App und sogar über die Anzeigetafeln des New Yorker Times Square lief pro bono Werbung für STM. Die Bilanz nach einem Jahr: Mehr als 9 Millionen geteilte Mahlzeiten, über 700.000 Nutzer weltweit.



© ShareTheMeal

*Mit nur einem Klick können Smartphone-Nutzer 0,40 Euro spenden und ein hungerndes Kind für einen Tag ernähren.*



© WFP/ Lydia Wamala

*Nicht nur einfach zu transportieren: Kleinbauern im ugandischen Iganga holen ihr neues Silo ab.*

## Projektbeispiel 2

Ein Drittel aller weltweit produzierten Nahrungsmittel werden verschwendet, verrotten oder landen im Müll. Allein in Subsahara-Afrika gehen jährlich über 20 Millionen Tonnen Getreide im Wert von rund 4 Milliarden US-Dollar verloren. Dabei wird klar: Um den Hunger zu beenden, müssen Ressourcen besser genutzt werden. Das hat sich ein Projekt des WFP Innovation Accelerators zum Ziel gesetzt – mit Erfolg: In Uganda erhalten Kleinbauern Trainings in modernen Anbaumethoden und Unterstützung, um günstig Silos zur Lagerung zu erwerben. Das Projekt ist einfach, zeigt aber große Wirkung: Über 65.000 Kleinbauern konnten bereits ihre Lagermöglichkeiten verbessern, ihre Ernteverluste sanken von rund 40 auf 5 Prozent.



## WFP und seine deutschen und internationalen Partner

*Hunger ist das größte lösbare Problem der Welt – gemeinsam können wir es überwinden.*

Vor Ort arbeitet WFP mit über 1.000 privaten Nicht-regierungsorganisationen (NGOs) eng zusammen. Durchschnittlich werden über 90 Prozent aller WFP-Programme in Kooperation mit Partnern umgesetzt – viele von ihnen sind lokale NGOs, die Experten entlegener Gebiete und verschiedenster nationaler Dialekte. Aber auch deutsche Organisationen wie die Deutsche Welthungerhilfe, die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), Johanniter International, Malteser International, SOS Kinderdorf, Help – Hilfe zur Selbsthilfe und Shelter Now International sind zentrale Partner von WFP.

In Mali zum Beispiel arbeiten WFP und die Welthungerhilfe seit der Sahelkrise 2012 eng zusammen.

Beide Organisationen stimmen ihre Programme etwa in der Region Kayes so ab, dass Synergieeffekte in der ländlichen Entwicklung entstehen: WFP unterstützt den Bau von Dämmen und Böschungen, damit Ackerland wieder fruchtbar wird. Das kommt wiederum Projekten der Welthungerhilfe zugute, die den Anbau von Kartoffeln fördern.

Zudem kooperiert WFP strategisch mit anderen UN-Organisationen. Dabei ist die Zusammenarbeit mit der Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) und dem International Fund for Agricultural Development (IFAD) im Kampf gegen den weltweiten Hunger besonders wichtig. Beide haben ihre Zentrale ebenfalls in Rom.



**SUPER CERREAL plus**  
 Soy Blend  
 Special Formula for Infants and Young Children  
 6 months and above  
 1.5 KG Net  
**GIFT OF GERMANY**  
 Production date: Dec 2011  
 Best before date: Dec 2012  
 Producer: Cer Far SaS, Italy  
**WFP World Food Programme**  
 wfp.org  
 P.O. 39728

**SUPER CERREAL plus**  
 Special Formula for Infants  
 6 months and above  
 1.5 KG Net  
**GIFT OF GE**  
 Production date: Dec 2011  
 Best before date: Dec 2012  
 Producer: Cer Far SaS, Italy  
**WFP World Prog**  
 wfp.org  
 P.O. 39728

Herausgeber:  
**UN World Food Programme (WFP)**  
 Zimmerstraße 79-80, 10117 Berlin | +49 (0)30 - 20 61 49-0 | wfp.org/de

**V.i.S.d.P:** Ralf Südhoff | **Redaktion:** Katharina Dirr  
**Gestaltung:** martinbrombacher.de | **Druck:** Laserline, FSC-zertifiziertes Papier

Titelbild: WFP Innovation Accelerator



**UN World Food Programme (WFP)**  
Zimmerstrasse 79-80 | 10117 Berlin  
**Telefon** +49 (0)30 - 20 61 49-0  
**E-Mail** wfp.berlin@wfp.org | wfp.org/de